Indiana Tribüne.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 3 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb der Stadt eingeschickt in Vorausbezahlung $2 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 24. November '99

Eine sonderbare Anklage.

Eine ganz außergewöhnliche Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig das Wiener Landesgericht in Strafsachen. Ein hübsches, junges Mädchen im Alter von 26 Jahren befindet sich in gerichtlicher Untersuchung wegen — Entführung eines jungen Mannes von 22 Jahren. So unglaublich diese romantische Affaire auch klingt, sie ist buchstäblich wahr. Der Held derselben ist der Sohn eines höheren Staatsbeamten Namens Ludwig B., der bis vor Kurzem noch Zögling des Wiener fürsterzbischöflichen Alumnates und zum Geistlichen bestimmt war. Durch einen jener Zufälle, welche Menschenschicksale beeinflussen, hatte der junge Alumne in einer befreundeten Familie die Klavierlehrerin Fräulein Marie v. Sch., Tochter eines höheren Verkehrsbeamten, kennen gelernt, und von dieser Stunde ab änderte er seine Lebenspläne. Er entdeckte dem Director des Alumnats, dem durch Herzens- und Geisteseigenschaften gleich ausgezeichneten Professor Dr. Laurenz Müllner, sein Geheimniß und gestand ihm seine Liebe zu dem Mädchen. Professor Müllner erkannte die Offenheit dieses Vorganges an und ließ dem Zögling auch ein Zeugniß ausstellen, daß er das Alumnat freiwillig, in Ehren und nur deshalb verlasse, weil er zu dem priesterlichen Berufe keine Neigung fühle. Mit diesem Zeugnisse trat der Sohn vor seine Eltern, welche, überrascht von dem Wandel der Dinge, den Entschluß des Sohnes, einen anderen Beruf zu ergreifen, nicht billigen konnten. Kurze Zeit darauf verließ der junge B. das elterliche Haus. Er trat als Rechnungspraktikant in ein Amt, wo er Vormittags beschäftigt war, während er Nachmittags bei einem Ingenieur als Zeichner gegen ein Monatsgehalt von 60 Gulden thätig war. Er bewohnte ein möblirtes Cabinet in dem Stadttheil Landstraße. Der Vater sah sich durch verschiedene Umstände veranlaßt, Schritte zu unternehmen, damit diese Selbstständigkeit seines Sohnes, der die Beziehungen zu dem Mädchen fortsetzte, unterbrochen und er der väterlichen Gewalt wieder unterstellt werde. Das diesbezüglich angerufene Bezirksgericht gab dem Ansuchen des Vaters Folge und trug dem jungen Manne auf, in das elterliche Haus zurückzukehren. Ein Recurs gegen die Entscheidung des Bezirksgerichtes, den der junge B. durch einen Advokaten erhoben hatte, wurde abschlägig beschieden, worauf er wohl in das elterliche Haus zurückkehrte, aber seine Beziehungen zu dem Mädchen fortsetzte. Es wurde nun auch der Versuch gemacht, auf Fräulein Marie v. Sch. einzuwirken, und es wurde ihr polizeilicherseits nahegelegt, daß Ludwig B. minderjährig sei, der Gewalt der Eltern unterstehe, daher auch angehalten werden könne, bei ihnen zu wohnen, nicht aber, wie dies thatsächlich der Fall war, nur nachtsüber zu Hause zu weilen, am Tage jedoch sich auswärts aufzuhalten. Indeß, wer kann gegen die starke Zuneigung zweier junger Leute mit Erfolg ankämpfen! Weder die Mahnungen der Eltern, noch die gerichtlichen Entscheidungen, noch die polizeilichen Interveniionen fruchteten. Und so schritt der Vater zu dem letzten Mittel: Er erstattete gegen Marie v. Sch. eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Entführung seines minderjährigen Sohnes. Er definirte in seiner Anzeige dieses Vorgehen mit dem Hinweise, daß die von Marie v. Sch. herbeigeführte Entfremdung zwischen Vater und Sohn den Thatbestand einer Entführung darstelle. Auf den Ausgang dieser gewiß originellen strafgerichtlichen Untersuchung darf man wohl gespannt sein.

Ladysmith.

Die von den Boeren cernirte Stadt Ladysmith steht zur Zeit im Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit und deshalb erscheint eine Beschreibung der Stadt und ihrer Bewohner, die einer derselben in einem Londoner Blatte gibt, wohl der Wiedergabe werth. Es heißt dort: „Wir sind nicht bloß sehr gesund, sondern auch sehr fromm. Es mag wenige Städte von 4000 Einwohnern geben, die so viele Andachtsstätten haben wie wir. Jede religiöse Secte hat ihre Kirche oder Capelle, von den Deutsch-Reformirten — einer ziemlich kleinen Gemeinde — bis zu den beträchtlich vertretenen Methodisten. Sogar die Heilsarmee hat sich bei uns niedergelassen. Man pflegt über die Wichtigthuerei kleiner Provinzstädte zu lachen, aber Ladysmith ist die drittgrößte Stadt in Natal und besitzt außer einem Rathhaus, das sich sehen lassen kann, eine Anzahl stattlich gebauter Schulen, Volksbibliotheken und — ein Gefängniß. Natürlich, die Stadt als Stadt ist nicht sehr sehenswerth. Sie ist ein wenig staubig, ein wenig zerzaust, besitzt aber einen hübschen Marktplatz und breite Straßen. Die schwachen Seiten unserer Stadt sind: Wasserleitung und Beleuchtung, die vielen Fremden schon zu spitzen Bemerkungen über unsere ländliche Zurückgebliebenheit Anlaß gegeben haben. Lange Zeit war Ladysmith der Endpunkt der Eisenbahnlinie von Durban. Während der Haupteinwanderungen nach dem Transvaal machten viele Hauseigenthümer im Transvaal, die Reisende beherbergten, glänzende Geschäfte und unsere Gütermagazine waren damals mit Gepäck im

Nach Karlsbad gehen

ist heutzutage nicht nothwendig. Karlsbad kommt zu uns, oder wenigstens dessen Gesundheit erzeugender Theil. Das Karlsbader Sprudelwasser und Sprudelsalz enthält die ganze Heilkraft, welche den Platz seit Jahrhunderten so berühmt gemacht hat, d. h., wenn Sie den echten Artikel erhalten.

Hütet Euch vor den vielen werthlosen Nachahmungen, welche als „verbessertes" ("improved") oder „künstliches" Karlsbader Salz verkauft werden. Diese sind nur Mischungen von gewöhnlichem Glaubersalz oder Seidlitzpulver, die von gewissenlosen Händlern des größeren Verdienstes halber, den sie abwerfen, verkauft werden. Nehmt nur das echte, importirte, natürliche Wasser und Salz. Auf jeder Flasche davon ist der Namenszug der „Eisner & Mendelson Co., Alleinige Agenten, New York," zu sehen.

Schreibe um Pamphlet.

Werth von vielen Tausenden von Pfunden überfüllt. Das ist jetzt anders geworden. Wir sind jetzt nur ein Durchgangsstation der Hauptlinie nach Pretoria; allerdings haben wir noch die Zweiglinie nach Harrismith im Oranje-Freistaat, durch welche unsere Station ein wenig mehr Gewicht erhält. Das Hauptinteresse nimmt heute jedenfalls die militärische Bedeutung von Ladysmith für sich in Anspruch. In den Tagen des ersten Transvaalkrieges hatten wir hier Truppen und der Ort eignete sich in jeder Beziehung zu Garnisonszwecken. Aber die Soldaten zogen schließlich ab und erst im Jahre 1897 schlug wieder das bekannte Geräusch der Pfeifen und Trommeln an unser Ohr. In diesem Jahre lagerte eine größere Truppenabtheilung zwei Meilen westlich von der Stadt in der Nähe der Wasserwerke. Wir waren sehr froh, sie zu sehen, und thaten unser Bestes, um ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Schon damals sprachen wir über verschiedene Gerüchte, die in der Luft schwirrten, aber niemals dachten wir, daß es so weit kommen könnte, wie es jetzt steht. Durch Verschanzungen rings um die Stadt ist Ladysmith genügend geschützt. Die militärische Position der Stadt ist in den letzten zwei Jahren durch erfahrene Fachleute genau studirt worden und es gibt auf Meilen hinaus keinen Hügel, kein Plätzchen, dessen Vertheidigungszwecke nicht sorgsam in Betracht gezogen worden wäre. Die Gefahr, daß der Ort überrumpelt werden könnte, ist vollständig ausgeschlossen. Es gibt keine Schlupfwinkel in der Nähe der Stadt, und Leute, die herankommen, können aus weiter Entfernung bereits gesehen werden. Mit einem Wort: Ladysmith ist das Aldershot Natals."

Wie Natal britisch wurde.

Die Trekboeren hatten Natal mit ihrem Blut erkauft; noch heute erinnert die Dorfschaft Weenen (s. deutsch: Weinen) an die Abschlachtung von etwa 600 Boeren und Farbigen, die beim Morgengrauen von den Zulukaffern in ihrem Lager niedergemetzelt wurden. Und noch heute heißt der Fluß, den das Blut von 3000 Zulus roth färbte, nach dem von Pretorius am 16. December 1838 erfochtenen Siege der Blutfluß. Die von Pretorius in dem als Garten Südafrikas bekannten fruchtbaren Landstrich eingeführte republikanische Regierung war aber den Engländern in der Kapstadt ein Dorn im Auge. An Vorwänden zur Einmischung fehlte es nicht. Auf Veranlassung der Missionäre hatte die britische Regierung den Bantu-Staaten ihren Schutz zugesagt und suchte die Ausrottung der Zulukaffern dadurch zu verhindern, daß man die Trekboeren zwingen wollte, in das britische Gebiet zurückzukehren. Als ein Commando Trekt-Boeren einen zwischen Natal und der Kapcolonie wohnenden Negerhäuptling bestrafte, sandte der Gouverneur Sir George Napier eine Abtheilung Truppen ab, die unter dem Capitän Thomas Smith den jetzt als Durban bekannten Hafen Port Natal besetzten. Pretorius beanspruchte vergebens das Recht, ohne britische Einmischung mit seinen Trekt-Boeren in Natal zu leben. Als seine Einsprache nichts nutzte, marschirte er mit seinen Boeren gegen die Engländer, die ein befestigtes Lager bezogen hatten. Sie versuchten, sich durch einen Ausfall Luft zu machen. 130 Rothröcke mit zwei von Ochsen gezogenen Kanonen rückten in einer mondhellen Nacht in waldiger Gegend gegen das Boerenlager. Aber die Boeren waren auf ihrer Hut. Die aus dem Dickicht von unsichtbaren Boeren abgegebenen Schüsse brachten Verwirrung in die Reihen der Engländer; die verwundeten Ochsen rissen aus und jagten durch die Reihen der Truppen. 16 Rothröcke wurden getödtet und 31 verwundet; Kanonen und Gepäck fielen in die Hände der Boeren. Pretorius verlangte abermals die Räumung von Natal und gewährte dem Hauptmann Smith einen viertägigen Waffenstillstand, den dieser aber benutzte, um einen berittenen Boten mit zwei Pferden versehen nach dem 600 Meilen entfernten Grahamstown abzuschicken, wo die nächste britische Garnison lag. Nach Ablauf des Waffenstillstandes fingen die Boeren die Beschießung des englischen Lagers an mit drei kleinen Geschützen, von denen zwei erbeutet waren. Die Engländer litten große Noth und mußten ihre Pferde schlachten. Getrocknetes Pferdefleisch und Zwieback waren ihre einzige Nahrung. Wasser lieferten die im Lager gegrabenen Brunnen. Pretorius verfügte über 600 Mann, mit Geschützkugeln war er ausgiebig versehen. Das Geschützfeuer während der 26 Tage dauernden Belagerung war nicht sehr wirksam; obschon 651 Kugeln das Lager erreichten, wurden nur acht Rothröcke getödtet und acht verwundet. Auch die Boeren hatten nur vier Todte und höchstens zehn Verwundete. Inzwischen hatte der berittene Bote King nach einem gefahrvollen Ritt durch die von Bantustämmen bewohnten Gebiete Grahamstown glücklich erreicht. Sofort wurde ein Schooner in der Algoa Bucht mit 100 Soldaten beladen und nach Port Natal abgesandt. Eine Fregatte mit Verstärkungen segelte ebenfalls aus der Simmonsbucht nach demselben Bestimmungsort. Am 25. Juni 1842 fuhr der Schooner, mehrere Boote voll Soldaten nach sich schleppend, in den inneren Hafen, ohne großen Schaden zu leiden. Die Belagerung wurde aufgehoben; Pretorius und die meisten Boeren zogen sich über den Drakensberg zurück. Natal wurde eine britische Kroncolonie.

Und die Blinden werden sehen.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Revue des Revues" einen merkwürdigen Artikel, von dessen Inhalt es sich verlohnt, Kenntniß zu nehmen, trotz der Bedenken, die sich den Ausführungen entgegenstellen. Dr. L. Caze, ein französischer Arzt, macht darin Mittheilung von der Entdeckung eines Arztes in London, des Professors Peter Stiens, der eine Methode gefunden haben will, die Blinden sehend zu machen. Es handelt sich dabei nicht etwa um die Heilung jener nervösen Krankheiten, die Blindheit zur Folge haben, bei denen das Sehorgan intact bleibt und nur die Verbindung zwischen dem Auge und Gehirn wieder herzustellen wäre. Professor Stiens will dem Gehirn jedes Bild direct übermitteln, und zwar nicht durch das Auge, sondern durch einen künstlichen Apparat, so daß das Auge vollständig zerstört sein kann und doch eine Herstellung des Sehvermögens möglich wäre; er könnte daher nicht nur die wieder sehend machen, die das Augenlicht verloren, sondern auch jene, die es nie besessen haben. Diese Behauptung hat natürlich in der medizinischen und wissenschaftlichen Welt Londons, in der Professor Stiens, ein geborener Russe, seit Langem ansässig ist, die größte Aufmerksamkeit erregt. Dr. L. Caze hat Professor Stiens aufgesucht und berichtet nun über seine Beobachtungen in dem erwähnten Aufsatze. „Ich wurde," erzählt er, „in ein kleines schwarzes Zimmer geführt und der Professor Stiens verband mir die Augen so fest, daß ich vollkommen blind war. Ich hörte ihn umhergehen, ein Streichholz anzünden, die Lampe anstecken, aber ich bemerkte trotz meiner Anstrengung nicht den geringsten Lichtstrahl. In diesem Augenblicke fühlte ich, daß Stiens mir seinen Apparat um die Schläfe legte, und sofort bemerkte ich die Gegenstände in meiner unmittelbaren Nähe in einem unbestimmten Licht. Schließlich sah ich deutlich eine Hand vor meinen Augen und konnte die erhobenen drei Finger zählen. Allmälig wurde das Licht stärker, ich unterschied die Möbel im Zimmer. Es enthielt zwei Tische und acht Stühle. Ich hatte die Empfindung, daß ich bei der Fortsetzung des Experiments meine gewohnte Sehfähigkeit wiedererlangen würde. Gleichzeitig hatte ich die Empfindung eines schwachen elektrischen Stromes an den Schläfen, dann aber wurde der Apparat plötzlich entfernt, ich befand mich wieder in vollkommenster Dunkelheit. Das Experiment war zu Ende... Ob ich daraus schließen soll, daß Professor Stiens Blinde sehend machen kann, weiß ich selbst nicht. Thatsache ist, daß ich trotz angespannter Aufmerksamkeit nichts entdecken konnte, und daß meine Collegen, die gleichfalls den Apparat versucht haben, sich die Resultate desselben ebenfalls nichts erklären können. Vorläufig weigert sich Professor Stiens, da noch viele Verbesserungen an dem Apparat zu machen wären, das Geheimniß seiner außerordentlichen Entdeckung bekannt zu machen. Er hat mir nur die Prinzipien bezeichnet, auf denen sie beruht. Der Mensch sieht nicht mit seinen Augen, sondern mit dem Gehirn.. Das Auge dient dazu, die Bilder aufzunehmen, die der Sehnerv dem Sitz der Wahrnehmung übermittelt. Wenn also irgend ein Bild dem Gehirn ohne Mitwirkung der Augen übermittelt werden könnte, so kann der Blinde es ebensogut wahrnehmen, wie der Sehende. Darauf beruht der Apparat. Das Bild wird nicht von der Netzhaut, sondern von einem Schirm aufgefangen, und dem Gehirn durch einen elektrischen Strom übermittelt. Der Apparat beruht also auf demselben Prinzip wie das Telephon. Er wird also nicht nur Blinde sehend machen, sondern auch das Bild auf jede Entfernung übertragen. Man kennt den Bau des Auges, das einer Dunkelkammer zu vergleichen ist, mit einem Loch, der Pupille, und der Linse, und einem Schirm, der Netzhaut, um das Bild aufzunehmen. Unser Auge giebt uns aber nur umgekehrte Bilder, die das Gehirn in normale Bilder verwandelt. Daraus ersieht man, wie übertrieben der Antheil ist, den man dem Auge beim Sehen zuschreibt. In Augenblicken tiefer Anspannung der geistigen Kräfte können wir einen Gegenstand immer fixiren, ohne ihn zu bemerken. Das Bild wird genau auf der Netzhaut festgehalten, aber das mit anderen Dingen beschäftigte Gehirn nimmt es nicht an und infolge dessen existirt das Bild nicht. Nach Professor Stiens besitzt auch der Blinde alle zum Sehen nothwendigen Organe, von den Leitungsorganen bis zum Sehcentrum im Gehirn, nur das Auge selbst nicht, das nach seiner Meinung relativ am wenigsten wichtig und am leichtesten zu ergänzen ist.

— Die beste 5 Cent Cigarre in der Stadt: Mucho's Longfellow.

Englische Soldatenfrauen.

Es wird gerade jetzt in England nicht nur für die Wittwen und Waisen der auf dem fernen Kriegsschauplatz in Afrika gefallenen Soldaten Geld gesammelt; auch für die zurückgebliebenen Soldatenfrauen und deren Kinder wird auf Veranlassung des Höchstcommandirenden Lord Wolseley Sorge getragen in einer Weise, wie sie seit Menschengedenken in England nicht vorgekommen ist. Mit der englischen Soldatenfrau hat es folgende Bewandtniß: Zur Zeit des langen Dienstes im Heer waren die meisten Soldatenfrauen wirklich bedauernswerthe Geschöpfe. Nur wenigen Soldaten wurde das Heirathen erlaubt. Der Oberst des Regiments gab die Erlaubniß und dann hatte die Frau, wenn nicht eine gesicherte, so doch eine legalisirte Existenz. Sie schlief mit ihrem Mann im selben Zimmer, wie die andern Soldaten, in einem Winkel, der durch einen Vorhang dürftig von den Betten der unverheiratheten Krieger abgetrennt war. Hier wurden oft ihre Kinder geboren, wenn ihr Mann nicht die Mittel besaß, für sie während der Niederkunft außerhalb der Kaserne ein Zimmer zu miethen. Frauen, die mit Erlaubniß geheirathet hatten, wurden „on the strength" des Regiments gestellt, und erhielten, wenn die Truppen marschirten, für die Reise gewisse Vorrechte auf dem Gepäckwagen und beim Nachtquartier. Viel bedauernswerther war jedoch die Frau, die ohne Erlaubniß einen Soldaten geheirathet hatte. Sie durfte nicht einmal, wie die anerkannte Soldatenfrau, die Kaserne betreten, oder durch Waschen für die Soldaten Geld verdienen. Marschirte das Regiment, so zottelte sie zu Fuß hintendrein; es ist vorgekommen, daß Soldatenfrauen von Brighton bis nach Edinburg liefen und sich den Lebensunterhalt erbettelten. In einem über diesen Gegenstand verfaßten Aufsatz betechnet Archibald Forbes, daß es in früheren Zeiten sechsmal so viel nicht anerkannte Soldatenfrauen gab, als solche, die sich „on the strength" des Regiments befanden. Der Königin Viktoria erst gelang es, in den verthierenden Zuständen, wie sie in den Kasernen des englischen Söldnerheeres am Anfang ihrer Regierung herrschten, Wandel zu schaffen. Sie setzte es durch, daß verheirathete Soldaten abgesonderte Zimmer erhielten, obschon es nicht immet möglich war, jeder Familie einen Raum zu verschaffen. Oft mußten mehrere verheirathete Paare ein Zimmer theilen. Selbst Unterofficiere, die jetzt beinahe ohne Ausnahme verheirathet und gut logirt sind, waren vor Zeiten nicht sehr gut gestellt. Mit der Einführung des kurzen, d. h. siebenjährigen Militärdienstes, den man dem Lord Cardwell in Gladstone's Verwaltung verdankt, traten neue Verhältnisse ein. Es gibt jetzt nicht mehr so viele Soldatenfrauen, die ohne Erlaubniß des Obersten heirathen. Die Leute warten gewöhnlich, bis der Kriegsdienst zu Ende ist. In der Artillerie und Cavallerie dürfen 4 Procent und in der Infanterie 3 Procent heirathen. Wenn nach Ablauf des siebenten Jahres der Soldat in die Reserve übertritt, und ihm eine gute Stelle verschafft wird, so heirathet er gewöhnlich sofort. Da wohl über 20,000 Mann Reservisten nach Südafrika verschifft worden sind, wird für deren zurückgebliebene Frauen in großartiger Weise vom Publikum gesorgt.

Bilder in den Schulen.

Georges Leygues, der französische Minister des öffentlichen Unterrichtes und der schönen Künste, hat durch Erlaß an sämmtliche Präfekten des Landes angeordnet, daß die Schulräume mit schönen landschaftlichen Bildern und den Bildnissen hervorragender Männer des Vaterlandes geschmückt werden sollen. Der Minister hat dabei einen doppelten Zweck im Auge: er will mit Hilfe der Bilder einerseits dem Vaterlandsbegriff, der den ganzen Unterricht durchdringen und beherrschen soll, eine greifbare Gestalt geben; denn „je besser man sein Vaterland kennt, um so lieber wird man ihm dienen". Andererseits will er in den Schülern in einer der jugendlichen Auffassung entsprechenden Weise schon frühzeitig Geschmack und Sinn für das Schöne wecken und entwickeln. Diese Idee ist übrigens nicht von heute — schon der Athener Spensippos, Platons Neffe, schmückte, wie Montaigue erzählt, seine Schule mit den Bildern der Flora, der Grazien und der Göttin der Freude, offenbar um den Jünglingen, die seine Vorlesungen hörten, die heitere Vorstellung einzuflößen, daß die Philosophie nichts Trockenes und Abstoßendes an sich habe, sondern daß sie auf angenehme Weise zur Weisheit und Tugend führe. Im 16. Jahrhundert wünschte Montaigue selbst, daß man das Beispiel des Spensippos nachahmen möchte. Er hegte tiefe Abneigung gegen seine griesgrämigen Collegen, die wahre Kerkermeister ihrer Schüler waren und deren Schulzimmer mit „blutigen Weidenruthen" besäet waren; er war von dem Wunsche beseelt, daß man mit der Aufklärung auch der Heiterkeit und Milde in den Schulen Eingang verschaffen möchte, und schlug vor, man solle schöne Bilder der Musen und Nymphen an den Schulwänden aufhängen.

Vom Inlande.

Die größte Körperlänge unter allen Miliziolbaten im Staate Massachusetts hat Lieutenant Valentine C. Gilson in Boston; derselbe mißt nicht weniger als 6 Fuß 8 Zoll.

Im Kloster zu Loretto, Ky., ist Schwester Generosa, die älteste Nonne in den Vereinigten Staaten, im Alter von 95 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Familienname der Dahingeschiedenen war Mattingly.

Der Farmer Truels Braaten in Sunny Brook Township, bei Fergus Falls, Minn., wurde von einem wüthenden Bullen angefallen und tödtlich verletzt. Braaten war 50 Jahre alt.

Unweit Kokomo, Ind., wurde in einer Rauferei, die entstand, als Orin Springer und Fred. Smith trotz des Verbotes des Besitzers auf der Farm des letztern jagten, Springer getödtet und Bushy an der Schulter verwundet.

In mysteriöser Weise ist der reiche Getreidehändler John T. Alvey aus Richmond, Va., verschwunden. Der Mann begab sich zu einem Advocaten, dictirte demselben sein Testament und ist seitdem nicht mehr gesehen worden.

Kegeln ist lange Zeit ein vernachlässigter Sport gewesen, aber das ist vorbei. Es giebt heute weniger sportliche Vergnügungen, die populärer sind. Am zweiten Dienstag im Januar nächsten Jahres tagt in Baltimore der „American Bowling Congreß," eine Delegaten-Vereinigung, die 180,000 Kegler repräsentirt. Diese 180,000 Kegler sind über den ganzen Osten zerstreut. In New York, Boston, Brooklyn, Buffalo, Cincinnati, Chicago, in FallRiver, Niagara Falls, Lowell, Providence, Newport, Ky., und Columbus, O., überall findet man Mitglieder dieser gewaltigen Vereinigung, die noch keine sechs Jahre besteht und in absehbarer Zeit die Kegel-Clubs des ganzen Landes unter einen Hut gebracht haben dürfte. Das spricht wohl besser, als alles Andere für die rapide Ausbreitung des Kegelsports.

Nachdem es 81 Tage überfällig gewesen war, ist das amerikanische Schiff „Cyrus W. Wakefield" nach 221tägiger Fahrt von New York in den Hafen von San Francisco eingelaufen. In Rhederkreisen war das Schiff schon lange als verloren betrachtet worden, und es wurde befürchtet, daß es in der Südsee mit Mann und Maus untergegangen sei. Noch einen Tag vor der Ankunft wurden zwanzig Procent Rückversicherung bezahlt. Das Schiff stand bei seinem Eintreffen in San Francisco unter dem Commando des Capitäns Chapman, der dasselbe an den Südseeinseln übernommen hatte, da der bisherige Capitän auf der Fahrt ermordet worden war und das Schiff deshalb nach den Faulkland-Inseln zurückfuhr. Es hieß anfangs, der erste Steuermann sei für den Tod des Capitäns verantwortlich, doch konnte ihm dies durch die Untersuchung nicht nachgewiesen werden.

Durch ein gräßliches Vorkommniß sind die „Wohlthaten" der naturwidrigen Prohibitionsgesetze wieder einmal ad oculos demonstrirt worden. In Raleigh County, W. Va., verspürten mehrere junge Leute Appetit nach einem starken Tropfen und da sie keinen Schnaps erhalten konnten, kauften sie in dem Laden von Cyrus Sauffers mehrere Flaschen sogenannte Zimmetessenz, die sie leerten. Am folgenden Tage waren Wood Hutchinson und Frank Mankin todt, während Jerry McGrady und Ed. Smith so schwer vergiftet waren, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Eine mehrfache Bluthat wurde bei einem hier in der Nähe von Caruthersville, Mo., abgehaltenen Campmeeting verübt. Charles Pearman, welcher aus irgend einem Grunde über eine Familie Namens Poe in Zorn gerathen war, trat mit einer doppelläufigen Flinte vor das Zelt der Poe's und feuerte beide Läufe ab. Von der aus neun Personen bestehenden Familie traf und verwundete er sieben gefährlich. Ein kleines Kind starb augenblicklich, eines ist seither gestorben und die Mutter kann nicht mit dem Leben davonkommen. Pearman entkam über den Mississippi und suchte Zuflucht in den Wäldern von Tennessee. Er wurde verfolgt und eingefangen und ist jetzt hier im Gefängniß. Pearman ist ungefähr 21 Jahre alt.

Vom Auslande.

— Zwischen Geislingen und Deggingen wurde der in der württemb. Metallwaarenfabrik beschäftigte Glasschleifer Georg Porzelt von Riedmühl (Niederbayern) ermordet aufgefunden. Die durch 12 Messerstiche verletzte Leiche war in die Fils geworfen worden. Als der That verdächtig wurden vier Brüder Dangel von Deggingen verhaftet. Als Motiv wird Eifersucht angenommen.

— In Danzig erschoß der 51jährige Schiffszimmermann Carl Hollnau, welcher seit einiger Zeit von seiner Frau geschieden war, aus Rache seinen Schwiegervater, den Schiffszimmermann Stein. Dieser war seiner Tochter, in deren Wohnung Hollnau gedrungen war, wo er sie mit geladenem Revolver bedrohte, zu Hilfe geeilt. Als der flüchtende Hollnau von einem Schutzmann verfolgt wurde, feuerte er auf diesen, fehlte und erschoß sich dann selbst auf offener Straße.

— Geradezu entsetzlich ist der unmenschliche Mord, welchen der 20jährige Stationsschreiber der Eisenbahn Sahlroth aus Ronneby an seinem Schulkameraden, dem Vorsteher einer kleinen Bahnstation bei Karlskrona, verübte, um sich in den Besitz von — 320 Kronen zu setzen. Als der Mörder sein Opfer mit Knüppel und Rasirmesser angriff, sprang der so bedrohte und schon schwer verwundete Stationsvorsteher zum Fenster hinaus und der Mörder sofort hinterher. Trotz herzzerreißender Bitten wüthete der Mörder weiter gegen sein Opfer und nahm schließlich einen großen Feldstein, um damit seinem ehemaligen Schulkameraden vollständig den Garaus zu machen. Der alsbald nach der That verhaftete Mörder benimmt sich äußerst ruhig.

— Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Chefs und Leiters der Buntpapierfabrik Neuer u. Co. in Leipzig. Außer Wechselverbindlichkeiten in Höhe von über 500,000 M., für welche Berliner, Leipziger und ein Plauener Banthaus engagirt sind, haben sich Waaren-, Maschinen- etc. Schulden für über eine halbe Million herausgestellt, so daß mehr als eine Million Mark in Frage kommen. Neuer hat die ganze Buntpapierbranche Deutschlands durch Schleuderconcurrenz arg geschädigt, durch Abgabe der Waaren unter dem Fabrikationspreis, aber selbstverständlich große Umsätze erzielt, so daß das Fabriketablissement in den fünf Jahren mehrfach vergrößert werden mußte. Eine vollständig geheime, falsche Buchführung war eingerichtet, um die Commanditisten irre zu führen.

— Einen Bergelohn in Höhe von $37,500 hat das Admiralitätsgericht in London dem englischen Dampfer „Kintuck" zuerkannt, der im Sommer dieses Jahres den auf der Heimreise begriffenen Dampfer „Tannenfels" aus Bremen mit unbrauchbar gewordener Maschine in den Hafen von Colombo einschleppte. Nach dem Urtheilsspruch erhalten von der genannten Summe die Eigenthümer des „Kintuck" $30,000 und der Führer des Letzteren $2500, während die restirenden $5000 unter die Mannschaft des Dampfers zur Vertheilung gelangen. Die Zuerkennung eines so außergewöhnlich hohen Hilfslohnes für geleistete Dienste rechtfertigt sich dadurch, daß der gerettete Dampfer „Tannenfels" einschließlich seiner Ladung einen Werth von über eine Million Dollars repräsentirte.

— Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich in einem Düsseldorfer Specialitätentheater ab. Dort tritt seit einiger Zeit das Damentrompeter-Corps „Lyra" auf, zu dem auch die 20jährige Bertha Lüpke aus Ostpreußen gehört. Das Mädchen stand in Beziehungen zu dem Schauspieler Friedrich Kühn, der bei einer in Schwelm gastirenden Theatertruppe engagirt ist. Kühn war nun nach Düsseldorf gekommen, um seine Geliebte zu bewegen, mit ihm nach Schwelm zu gehen, was letztere jedoch rundweg ablehnte. Als bald darauf die weißgekleideten Mitglieder der „Lyra" das Concertlokal betraten, stürzte sich Kühn auf die Geliebte und stieß ihr ein langes Dolchmesser mehrere Male in die Brust und den Hals, hierauf ergriff der Attentäter die Flucht und rettete sich schließlich vor Mißhandlungen des empörten Publikums in das Polizeibureau, wo er sich selbst stellte. Die Schwerverletzte wurde nach dem Carmelitessen-Kloster gebracht; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

— Die große Brücke zwischen Galata und Stambul, auf der vor einigen Wochen der Sohn des Großveziers Djavid-Bey meuchlings erschossen wurde, war abermals der Schauplatz eines blutigen Dramas. Der türkische Gendarm Djawer hatte sich vor etwa zwanzig Tagen von seiner Frau getrennt. Von Eifersucht geplagt, lauerte er seiner ehemaligen Lebensgefährtin auf der großen Brücke auf, und als die Frau Mittags ahnungslos die Brücke passirte, trat ihr Djawer entgegen und forderte sie auf, wieder zu ihm zurückzukehren. Da die Frau dies entschieden ablehnte, zog Djawer seinen Revolver und tödtete sie auf der Stelle durch einen Schuß in's Herz. Eine zweite Kugel jagte Djawer sich selbst in den Kopf und war sofort eine Leiche. Die Aufregung, welche dieser Vorfall hervorrief, pflanzte sich in die umliegenden Stadttheile fort und legte sich erst, als man erfuhr, daß die Schießerei auf der Brücke von dem Schlußakt eines türkischen Eifersuchtsdramas herrührte.

In einem überhitzten Zustand

von zu viel Arbeit und Vergnügungen im Freien kühlen wir uns zu rasch ab, und als Resultat leiden wir an

Steifheit der Glieder.

Die Anwendung von **St. Jakobs Oel**

bringt schnelle und sichere Heilung.

"I am 24 years old and was raised in the country, but have lived here about two years," said the conductor on an Indianapolis electric street car. "In this business," continued he, "it is catch as catch can in getting one's meals, and this irregular treatment of my stomach finally gave me trouble. About six months ago I was at my worst. Everything I ate distressed me. I went to two different physicians but got no relief. Then I tried patent medicines, but, instead of improving I grew worse. Finally I bought some

Ripans Tabules

The relief was immediate. I began to improve with the first dose, and I think I am cured now, but I keep the remedy handy. I have recommended the Tabules to a number of persons, for I believe in them."

Feuer-Alarm-Signale

4 Pennsylvania und Market
5 English Opern-Haus
6 East und New York
7 Noble und Michigan
8 New Jersey und Massachusetts Ave.
9 Pine und North
10 Market und Pine
11 Vermont und East
12 No. 4 Spritzenhaus, Mass. Ave. nahe Noble
13 Delaware und Walnut
14 New Jersey und Fort Wayne Ave
15 Massachusetts und Cornell Ave
16 8th und 11. Straße.
17 Park Ave und 12. Str
18 Columbia und Malott Ave
19 Highland Ave und Pratt
21 Illinois und St. Joe
23 Pennsylvania und Pratt
24 Meridian und 11. Str
25 No. 5 Spritzenhaus, 15. und Illinois
26 Senate Ave und St. Clair
27 Illinois und Michigan
28 Pennsylvania und 14. Str
29 Senate Ave und 13. Str
31 No. 1 Spritzenhaus, Ind. Ave nahe Michigan
32 Meridian und Walnut
34 California und Vermont
35 Blake und New York
36 Indiana Ave und St. Clair
37 City Hospital
38 Blake und North
39 Michigan und Agnes
41 No. 6 Spritzenhaus, Washington nahe West
42 Weisendorf und Washington
43 Missouri und New York
45 Meridian und Washington
46 Illinois und Ohio
47 Capitol Avenue und Washington
48 Kingans Porthaus
49 Straßenbahn-Ställe, West Washington Str
51 No. 10 Spritzenhaus, Illinois und Merrill
52 Illinois und Louisiana
53 West und South
54 West und McCarty
56 Senate Avenue und Garden
57 Meridian und Ray
58 No. 4 Spritzenhaus, Madison Ave u. Morris
59 Madison Avenue und Dunlap
61 No. 2 Haken und Leiterhaus, South nahe Del
62 Pennsylvania und Merrill
63 Delaware und McCarty
64 East und McCarty
65 New Jersey und Merrill
67 Virginia Avenue und Bradshaw
68 East und Prospect
69 Dicking und High
71 No. 11 Spritzenhaus, Birg. Ave nahe Huron
72 East und Georgia
73 Cedar und Elm
74 Benton und Georgia
75 English Avenue und Pine
76 Shelby und Bates
78 No. 3 Spritzenhaus, Prospect nahe Shelby
79 Fletcher Avenue und Shelby
81 Market und New Jersey
82 Washington und Delaware
83 Washington und East
84 New York und Davidson
85 Taubstummen-Anstalt
86 Ver. Staaten Arsenal
87 Washington und Oriental
89 Frauen-Reformatorium
91 No. 13 Spitzenhaus, Maryland nahe Meridian
93 Meridian und Georgia
93 Meridian und South
94 Pennsylvania und Louisiana
95 Virginia Avenue und Alabama
96 Hauptquartier
97 Grand Hotel
98 Capitol Avenue und Ohio
123 No. 16 Spritzenhaus, 16. und Ash
124 Alabama und 16
125 Central Avenue und 15
126 Yandes und 15
127 Brookside Ave und Jupiter
128 Central Avenue und 17
129 Delaware und 19
131 Alabama und 11
132 Bellefontaine und 17
134 College Avenue und 20
135 Delaware und 13
136 Alabama und North
137 Newman und 19
138 College Ave und 14
139 Cornell Avenue und 13
141 Yandes und 19
142 Highland Avenue und 10
143 Tecumseh und 10
145 New Jersey und 22
146 Alvord und 17
147 No. 2 Spritzenhaus,